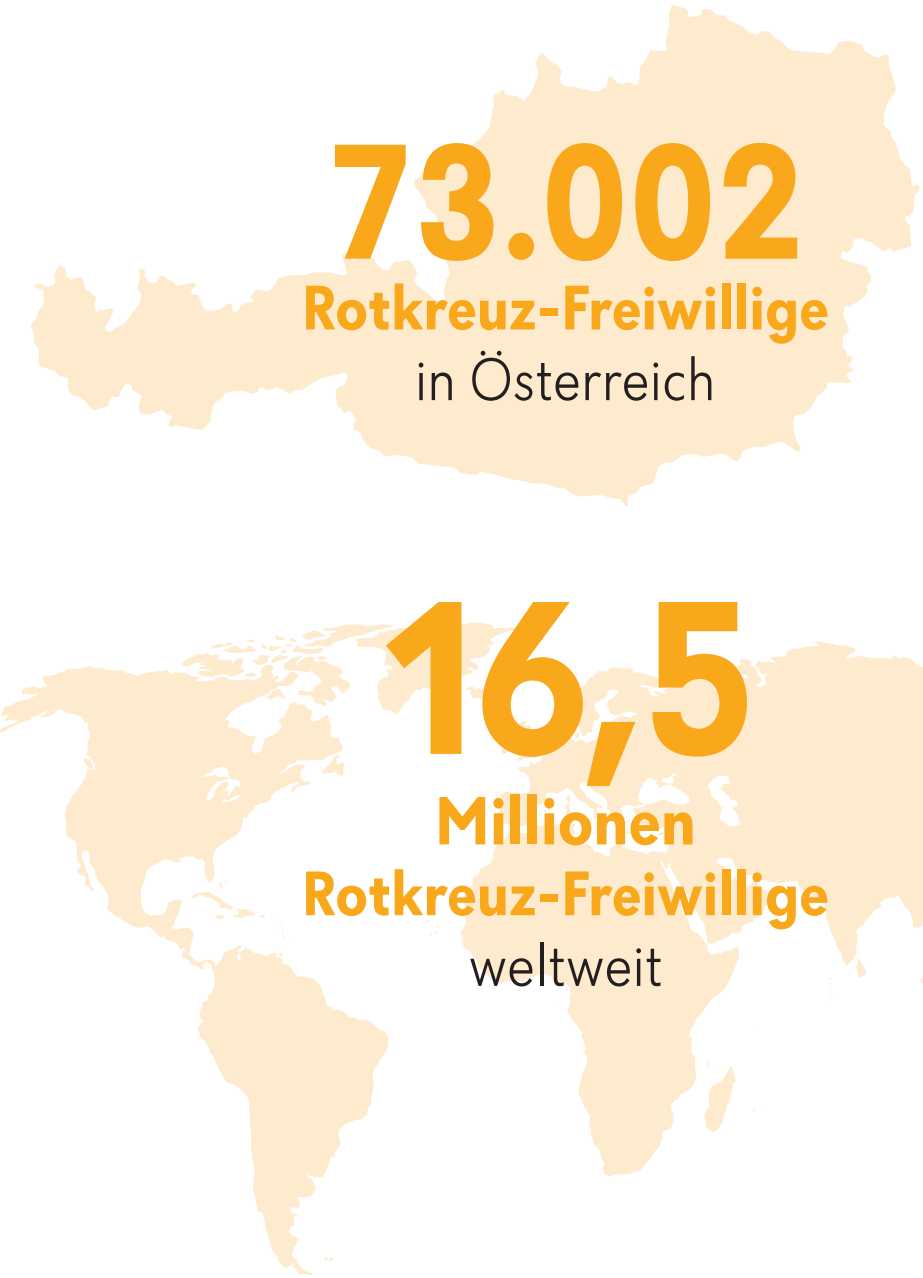
ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

Bilanz
der Menschlichkeit

JAHRESBERICHT DES ÖSTERREICHISCHEN ROTEN KREUZES **2015**

Inhalt



Schwerpunkt Flucht

Das Haus, in dem die Welt zum Dorf wurde 4

Interview mit Peter Maurer 8

Rettungsdienst

An der Krise gewachsen 10

Blutspende

Das optimale Blut 14

Unsere Hilfe in Zahlen

Das Rotkreuz-Jahr 2015 18

Pflege und Betreuung

Pflege am Puls der Zeit 24

Internationale Zusammenarbeit

Heimkommen nach Nepal 28

Jugend

Engagement mal vier 32

Kurse, Aus- und Weiterbildung

Zu 100 % gut beworben 36

Resümee der Geschäftsleitung 38

Impressum: Österreichisches Rotes Kreuz, Wiedner Hauptstraße 32, 1041 Wien. ZVR-Zahl: 432857691.
www.roteskreuz.at, service@roteskreuz.at.
Gesamtleitung: Mag. Andrea Winter. Produktionsleitung: Mag. Ursula Fraisl.
Chefredaktion: Mag. Gabriela Poller-Hartig. Schlussredaktion: Mag. Michael Achleitner. Coverfoto: ÖRK/Giovanni Castell.
Produktion: WortBild Medienproduktion, 1010 Wien. Grafische Gestaltung: Mag. Natalie Dietrich. Lektorat: Wolfgang Dorninger, Mag. Sabine Wawerda. Auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Personenbegriffe wird im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichtet. Gemeint sind im Zweifelsfall beide Geschlechter. © 2016.

Vorwort

Das Jahr 2015 wird in den Geschichtsbüchern des Roten Kreuzes wohl immer eine Sonderstellung einnehmen. Mit den Flüchtlingen, die ab dem Spätsommer zu uns nach Österreich gekommen sind, sind wir fast über Nacht zum Brennpunkt der humanitären Hilfe geworden. Parallel dazu haben wir unsere Experten in die Krisenherde der Welt entsendet: Sie haben in Nepal die Opfer des Erdbebens versorgt, Hilfsgüterlieferungen für Syrien, Jordanien und den Libanon koordiniert oder in Osteuropa am Aufbau von Pflegediensten gearbeitet (nachzulesen ab Seite 28).

Plötzlich aber kam die Not zu uns – in Gestalt von Tausenden Frauen, Männern und Kindern auf der Flucht. Hunderte Rotkreuz-Mitarbeiter und Freiwillige standen im Einsatz: Von Nickelsdorf bis Spielfeld haben sie 650.000 Flüchtlinge versorgt – und das bei gleichbleibenden Leistungen für die Bevölkerung. Wie das funktioniert hat, lesen Sie ab Seite 10.

2015 war auch ein Jubiläums-Jahr: Sieben Grundsätze sind seit 50 Jahren die Eckpfeiler der weltweiten Rotkreuz-Arbeit. Den Prinzipien im Alltag Gehalt zu geben, sei eines der Rezepte für ihre anhaltende Aktualität, erklärt IKRK-Präsident Peter Maurer ab Seite 8.

Die alltägliche Rotkreuz-Arbeit in Bereichen wie Pflege, Blutspende, Jugend oder Ausbildung steht oft weniger im Rampenlicht. Auf den folgenden Seiten bitten wir Mitarbeiter und Unterstützer, stellvertretend für die vielen, ohne die das Rote Kreuz schlicht undenkbar wäre, vor den Vorhang.

Foto: ÖRK/Nadja Meister

Menschlichkeit und Professionalität, gepaart mit großartigem Engagement, stehen für mich persönlich für die Rotkreuz-Arbeit im Jahr 2015. Diese kraftvolle Mischung habe ich an vielen Einsatzorten quer durch das Land erlebt.

Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer
Präsident des
Österreichischen Roten Kreuzes

Das Haus, in dem die Welt zum Dorf wurde

VON GABRIELA POLLER-HARTIG, HELMUT MITTER (FOTOS)

Ali Reza Hosseini ist 26 Jahre alt und Afghane. Seit seiner Kindheit ist er unterwegs, immer auf der Flucht vor Gefahr und Unsicherheit, ständig damit beschäftigt, Angst und Bedrohung zu entkommen. Gemeinsam mit seiner Frau Masume und den Töchtern Fatema und Fahime ist er nach Österreich gekommen, um endlich in Sicherheit leben zu können.

FACTS & FIGURES

3.500
Menschen in der Grundversorgung werden vom Roten Kreuz betreut.

650.000
Menschen auf der Flucht wurden in Österreich vom Roten Kreuz versorgt.

20.000
Die höchste Anzahl von Grenzübertritten an einem Tag.

Ali Reza Hosseini

Flüchtling aus Afghanistan

Wir haben immer nur in Bruchstücken gelebt. Afghanistan musste ich verlassen, als ich mir gerade einen kleinen Gemüsehandel aufgebaut hatte. Wir sind in den Iran geflohen, dort dürfen Afghanen nicht arbeiten, trotzdem konnte ich mit Fußballspielen ein wenig Geld verdienen. Dann hat man mich zurückgeschickt – ohne meine Familie –, und ich musste wieder von vorne beginnen."

Ali Reza ist Zeit seines Lebens mehr auf der Flucht als sesshaft. Kurz nach seiner Heirat mit Masume ist er in den Iran aufgebrochen. Ihre beiden Töchter, 6 und 8 Jahre alt, sind dort geboren und durften keine Schule besuchen. „Hier in Österreich schicken sie die Kinder gleich in die Schule, das gefällt mir", freut sich Masume. Die schüchterne Fahime hat in der neuen Klasse schon eine Freundin gefunden.

Endlich ankommen

In einer Wiener Flüchtlingsunterkunft wartet die junge Familie darauf, dass ihr Leben endlich aus der Warteposition kommt. Ali Reza träumt von einer Karriere als Fußballspieler. Er kickt jeden Samstag auf der Schmelz. „Der Trainer hat gesagt, dass ich bleiben darf", freut er sich. Masume ist dankbar für die Hilfe, die sie in Österreich bekommen, und sie wünscht sich nichts mehr, als endlich mit ihrer Familie heimisch zu werden.

Momentan besteht ihr Zuhause aus zwei Zimmern, in denen der mit Decken ausgelegte Fußboden, die paar Familienfotos an der Wand und die wenigen Spielsachen kaum über das Provisorium hinwegtäuschen. „Wir waren immer unterwegs, meine beiden Töchter hatten immer nur kurz ein Zuhause. Ich wünsche mir, dass sie die Freundinnen, die sie finden, behalten dürfen", sagt Masume. Die kleine Fahime lächelt und sagt, sie sei gerne in Österreich zu Hause.

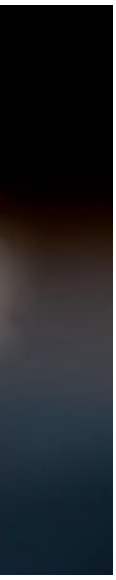
Recht auf Familie

Die Familie Hosseini musste auf ihrem langen Weg nach Österreich auch eine Erfahrung machen, der viele Flüchtlinge ausgeliefert sind: der Trennung von Familienangehörigen. Bei den Hosseinis war es die Frau von Masumes Bruder, die mit ihrer Tochter an der

Familie Hosseini wünscht sich nichts sehnlicher, als endlich irgendwo bleiben zu dürfen

Ali Rezas Tochter durfte im Iran keine Schule besuchen. In Österreich hat Fahime (8) schon eine Freundin gefunden

Eine verbindliche Regel im Flüchtlingsquartier Zollamtsstraße: die Teilnahme am Deutschunterricht



Fotos: ÖRK/Helmut Mitter

Grenze zwischen dem Iran und der Türkei nicht weitergelassen wurde. Als die Familie Hosseini am 21. Dezember 2015 in Österreich ankam, wusste sie nichts über den Verbleib der Schwägerin und der Nichte. „Das ist eine klassische Aufgabe für den Rotkreuz-Suchdienst", erklärt dessen Leiterin Claire Schocher-Döring. „Unsere Anfragen spiegeln immer die gerade aktuellen Konfliktregionen auf der Welt wider. Durch die Flüchtlinge hat die Bedeutung des Suchdienstes massiv zugenommen, die Zahl der Suchanträge stieg um 69 Prozent."

Neben dem emotionalen Leid erschwert die Tatsache, dass die Familie getrennt ist, die Integration in Österreich. „Mit den gesetzlichen Verschärfungen beim Familiennachzug, die 2015 angestoßen wurden, sehen wir das Recht auf Familie gefährdet", warnt Claire Schocher-Döring.

Übersetzung von Kulturen

Schicksale wie jenes der Hosseinis gibt es in den Flüchtlingsquartieren viele, wie Eliane Ettmüller weiß. Als Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes ist sie jahrelang zu den Brennpunkten des Nahen Ostens gereist, um dort zu helfen. Neuerdings kommen die Konflikte zu ihr. Als Heimleiterin der Flüchtlingsunterkunft in der Vorderen Zollamtsstraße in Wien sorgt sie mit ihrem Team für das friedliche Nebeneinander von bis zu 800 Menschen aus aller Herren Länder, viele davon waren traumatischen Erlebnissen ausgesetzt.

„Mein Beruf ist Mediation. Ich rede, höre zu und löse Konflikte", sagt sie. „Es geht viel um die Übersetzung von Kulturen und weniger um die wörtliche Übersetzung der Sprache." In der Zollamtsstraße regelt eine strenge Hausordnung das Zusammenleben. Die Liste der Normen reicht von der Einteilung der Dusch- und Waschmaschinenbenutzung über Essenszeiten und Besuche von Personen, die nicht im Heim wohnen, bis hin zu Deutschkursen und der Vermittlung von Umgangsformen in Österreich – und ist für alle gleich. „Eine Unterkunft dieser Größenordnung ist ein Dorf, und wir sind sozusagen der Vorstand", erklärt Eliane Ettmüller. „Die Sicherheit war von Anfang an ein Thema. Die Spannungen unter den Bewohnern sind weniger geworden, seit wir sie in den täglichen Betrieb einbinden."

„Durch die Flüchtlinge hat die Bedeutung des Suchdienstes 2015 massiv zugenommen."

TRACE THE FACE

Der **Suchdienst** des ÖRK ist oft der letzte Strohhalm, wenn es den Menschen auf keinem anderen Weg gelungen ist, ihre Familie zu finden.

*

Mit dem **Online-Tool „Trace the Face"** können Flüchtlinge in Europa durch die Veröffentlichung des eigenen Fotos nach vermissten Familienangehörigen suchen. Die Daten und Aufenthaltsorte der Suchenden sind nur dem Roten Kreuz bekannt.

*

28

Rotkreuzgesellschaften in ganz Europa sind am Projekt beteiligt: www.tracetheface.org

Erfolgsgeschichte Freiwilligkeit

Auch in der Zollamtsstraße sichert der Einsatz von freiwilligen Helfern den Betrieb. Über Monate hinweg haben engagierte Menschen in Wien und in ganz Österreich die Flüchtlingsbetreuung überhaupt erst ermöglicht. In den Spitzenzeiten im Herbst waren täglich etwa 400 Freiwillige des Team Österreich für die Flüchtlinge im Einsatz.

So auch Frau Rosi: Die pensionierte Kindergärtnerin setzte sich ein- bis zweimal die Woche in den Zug nach Wien, um Flüchtlingskinder zu betreuen. Für Fatima, Mohammad, Ibrahim und viele andere bekam die Kindheit dadurch eine Zeit und einen Ort: Sie fand zwischen 9 und 16 Uhr im ersten Stock bei und mit Frau Rosi statt. Das Spielzimmer wurde zur Insel der heilen Kinderwelt, die sich bunt und warm von den grauen Gängen und der Tristesse des restlichen Hauses unterschied. „Ich bin für die Kinder da, weil es wichtig ist", sagt Frau Rosi über ihr Engagement als Deutschlehrerin, Seelsorgerin und Kindergärtnerin.

Angelika Juritsch unterrichtet seit Ende Oktober „Deutsch für Fortgeschrittene", wie sie erklärt. „Aus meiner eigenen Auslandserfahrung heraus finde ich es wichtig, dass man in einem fremden Land die Sprache lernt, sonst kommt man im täglichen Leben nicht klar!"

Spontan, für ein paar Stunden, einen Tag oder wochenlang haben Hunderte Österreicher dafür gesorgt, dass sich Flüchtlinge willkommen fühlen. Sie sind im Rotkreuz-Verband, als „Team Österreich"-Mitglieder oder in privaten Initiativen auf Bahnhöfen, an Grenzübergängen, in Quartieren den Flüchtlingen mit großer Empathie und menschlicher Wärme begegnet und haben damit die Erfolgsgeschichte der Zivilgesellschaft geschrieben. ▬

Die universelle Bedeutung der Humanität

INTERVIEW: STEFAN SCHOCHER

Peter Maurer, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), spricht über 40 Konfliktparteien, Grausamkeit im Namen von Werten und Hilfe im Angesicht globaler Krisen.

Foto: ÖRK/Markus Hechenberger

Betrachtet man Konflikte wie in Syrien, der Ukraine oder in Afghanistan, entsteht der Eindruck, es wird für Hilfsorganisationen immer schwieriger, Zugang zu gewissen Regionen zu finden. Ist das so?

PETER MAURER: Ich glaube, es gibt zwei Seiten der Medaille. Wenn ich sehe, was die humanitäre Gemeinschaft heute leistet, dann machen wir mehr als je zuvor. Aber zugleich stimmt es, dass wir weiße Flecken auf der Welt haben, wo Millionen leben, zu denen wir keinen Zugang haben. In dieser Hinsicht stehen wir vor einem Paradoxon. Die Diskrepanz zwischen wachsenden Bedürfnissen und der Fähigkeit humanitärer Akteure, diese Bedürfnisse abzudecken, wird größer.

Die Konflikte, mit denen wir es heute zu tun haben, sind nicht mehr internationale Konflikte und nicht mehr die traditionellen Befreiungskriege der 1960er oder 1970er. Es ist ein chaotischeres Umfeld. Und darin Hilfe zu leisten ist schwieriger. Unsere Philosophie ist immer gewesen, mit allen Parteien in einem Konflikt transparent zu verhandeln, um einen humanitären Raum zu schaffen. Wenn wir zwei Parteien haben, ist das überschaubar. Wenn wir 30, 40, 100 Parteien haben, wird es schwierig. Das gelingt manchmal, aber nicht immer.

Zur Person
Der ehemalige Diplomat Peter Maurer ist seit 1. Juli 2012 Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). Er gilt als „Brückenbauer", als dialogfähiger und kompromissbereiter Verhandlungspartner, der aber auch klare Positionen vertritt und Beharrungsvermögen zeigt.

Sind die Grundsätze des Roten Kreuzes zeitgemäß, oder müssen sie angepasst werden?

Es liegt in der Natur von Prinzipien, dass sie zeitunabhängig sind – sie repräsentieren immer wiederkehrende Probleme humanitärer Arbeit: Neutralität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Menschlichkeit sind zentrale Prinzipien, denen wir uns verpflichtet sehen. Aber: Man kann Prinzipien nicht einfach vor sich herbeten, man muss versuchen, sie zu konkretisieren.

Und Konkretisierung bedeutet, dass man ihnen im Alltag Gehalt geben muss. Unparteilichkeit muss sich widerspiegeln in humanitärer Arbeit, welche sich an der Priorität der Bedürfnisse orientiert und nicht an der politischen, religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit.

Wir leben in einem manipulativen Umfeld, in welchem alle Kriegsparteien versuchen, humanitäre Hilfe zu instrumentalisieren. Wir leben in einem Umfeld starker Politisierung, in welchem humanitäre Hilfe häufig abhängig gemacht wird von politischen Konzessionen. Prinzipienorientierte humanitäre Arbeit wird dazu führen, dass Spannungen in Konflikten abgebaut und nicht erhöht werden. Ich bin verhalten optimistisch.

Es bedeutet doch auch eine Gratwanderung zwischen Unparteilichkeit und dem Umstand, dass

„Wir sind in einer Zeit außerordentlicher Polarisierung. Wir leben in einer Zeit, in welcher Konflikte und Gewalt totalitäre Ausmaße annehmen.“

man um Werte nicht herumkommt. Stichwort Ukraine.

Ich denke, die Geschichte in der Ukraine und ähnliche Situationen illustrieren, wieso es das IKRK gibt. Seit der Gründung des IKRK war es klar, dass in Konfliktsituationen nationale Gesellschaften nicht immer die Möglichkeit haben, unparteiisch und unabhängig zu sein. Denkt man das Prinzip zu Ende, wäre ja das eigentliche Ziel des IKRK die eigene Abschaffung. Aber die Realität zeigt, dass Gewaltsituationen Gesellschaften spalten, wovon auch die humanitäre Gemeinschaft betroffen ist – und dass letztlich nur eine übergeordnete Organisation wirkliche Handlungsmöglichkeiten hat.

Die Menschenrechte scheinen zunehmend der Gewalt zum Opfer zu fallen. Leben wir in einer Zeit des Menschenrechts-Nihilismus?

Ich weiß nicht, ob das Nihilismus ist. Nein, ich würde das nicht so sehen. Wir sind in einer Zeit außerordentlicher Polarisierung. Wir leben in einer Zeit, in der Konflikte und Gewalt totalitäre Ausmaße annehmen.

Und der totalitäre Charakter der Gewaltanwendung, die Polarisierung, Politisierung, die kommunikative Ebene, welche so stark ins Bewusstsein gerückt ist mit global verbreiteten Scheußlichkeiten – das sind alles Elemente, die zum totalitären Charakter neuer Kriege gehören. Dazu gehört, dass sich Regionen und Akteure abschotten. All diese Akteure glauben, ihre Verhaltensweisen seien in Werten begründet. Wir haben selten so viel Grausamkeit gesehen im Namen von Werten.

Als unbewaffneter Akteur muss es umso schwieriger sein, Werte aufrechtzuerhalten.

Das ist ein zentraler Punkt. Ich glaube, die Bedeutung fundamentaler und humanitärer Prinzipien liegt in ihrer Universalität. Es ist nicht so, dass es eigene und fremde Werte gibt in humanitärer Arbeit. Es sind nicht europäische Prinzipien oder Prinzipien von entwickelten Ländern.

Es sind Prinzipien, die in allen großen Religionen dieser Welt, in allen Gesellschaften gelten. Es gibt keine Gesellschaft, die erlaubt zu foltern; keine Gesellschaft, die nicht die Bestimmung kennt, dass im Krieg zwischen Militärs und Zivilisten unterschieden werden muss; keine, die sagt, man müsse Spitäler nicht schützen. Das sind alles universelle Werte. Es ist wichtig, dass wir uns nicht in eine Diskussion hineinmanövrieren lassen, wo wir glauben, dass es um einen Zivilisationskampf geht zwischen Ost und West oder Nord und Süd oder der christlichen Religion und anderen. Darum geht es nicht. Es geht um Prinzipien, deren Bedeutung höhere Anerkennung verdient. ■

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Tageszeitung „Kurier“

1965–2015: 50 JAHRE
ROTKREUZ-GRUNDSÄTZE

Die Rotkreuz-Grundsätze wurden am **8. Oktober 1965 in Wien** beschlossen.

*

Die sieben Grundsätze **Menschlichkeit, Neutralität, Universalität, Freiwilligkeit, Unabhängigkeit, Unparteilichkeit, Einheit** bilden seit

50 Jahren

das Fundament der weltweiten Rotkreuz-Arbeit.

*

Fazit:

Die Grundsätze haben nichts von ihrer Aktualität verloren. In den komplexen Konflikten von heute sind Werte wie Neutralität und Unabhängigkeit die Arbeitsgrundlage, die allen Hilfsorganisationen Zugang zu Bedürftigen erlaubt.

An der Krise gewachsen

VON ANDREA JANOUSEK

Mehr als eine Dreiviertelmillion Menschen auf der Flucht sind im Vorjahr über Österreichs Grenzen gekommen. Das entspricht in etwa der Einwohnerzahl von Tirol. Nahezu alle wurden vom Roten Kreuz versorgt – medizinisch, mit Essen und Trinken, mit Kleidung, mit warmen Decken, Schlafplätzen, Unterkünften und mit Menschlichkeit.

FACTS & FIGURES

134.020

Mal musste im Jahr 2015 ein Notarztwagen des Österreichischen Roten Kreuzes ausrücken.

Dienst-stunden

RK-Mitarbeiter leisteten 12.299 Dienststunden in Traiskirchen.

49.483

Mitglieder

verzeichnet das Team Österreich bis Ende 2015.

Gerry Foitik

Krisenmanager in der Flüchtlingshilfe

Foto: Nadja Meister

„Wir haben gelernt, dass Österreich eine Nation der engagierten Freiwilligen ist."

Gerry Foitik

Die Flüchtlingsbetreuung war der bislang größte Einsatz des Roten Kreuzes im Inland. Unberührt davon verlief die tägliche Rotkreuz-Routine wie der Rettungsdienst reibungslos. „Niemand musste in Österreich länger auf die Rettung warten, weil wir in Nickelsdorf, Spielfeld oder auf den Wiener Bahnhöfen im Flüchtlingseinsatz waren", bestätigt Bundesrettungskommandant Gerry Foitik.

Wie alles begann

Begonnen hat alles mit einem Anruf, der am 24. Mai 2015 bei der Rotkreuz-Bezirksstelle Neusiedl einging: „Wir haben hier etwa 50 Flüchtlinge und wissen nicht, was wir mit ihnen tun sollen. Könnt ihr uns helfen?", lautete die Frage der Polizei. Das Rote Kreuz half und stattete Fahrzeuggaragen mit Feldbetten und Heurigengarnituren aus. Aus dem Provisorium entwickelte sich bis Mitte Oktober der größte und längste Hilfseinsatz des Roten Kreuzes im Burgenland.

Das „Flugdach-Gelände" zwischen A4, Bahntrasse und Grenzübergang Nickelsdorf wuchs mit dem Ansturm zu einer „Kleinstadt der Erstversorgung". Aus dem Ambulanzcontainer der Anfangsphase wurde in der Hochsaison ein Feldspital, das rund um die Uhr medizinische Versorgung bereitstellte. Aus den beiden Lagercontainern entstand eine riesige Halle, in der Essen, Kleidung und Hygieneartikel ausgegeben wurden. Tausende Feldbetten boten den erschöpften Ankommenden eine Raststätte. Die Rotkreuz-Feldküche lieferte Mahlzeiten im Schichtbetrieb. Die Betreuung und Weiterreise der Flüchtlinge wurden durch ein professionelles Crowd-Management organisiert.

„Das Rote Kreuz ist sehr gut, wenn es darum geht, in kurzer Zeit hohe Personal- und Materialressourcen zur Verfügung zu stellen", sagt Tobias Mindler vom Roten Kreuz Burgenland. „Sportlich gesprochen legen unsere Mitarbeiter einen perfekten Sprint hin. Nach ein paar Tagen dürfen sie außer Atem kommen, weil in der Regel der Einsatz dann vorbei ist. Nicht so bei der Flüchtlingsbetreuung, das war ein organisatorischer und personeller Dauerlauf, der bald auf fast alle anderen Bundesländer überging." In Wien, Salzburg, Kärnten, Ober-, Niederösterreich, der Steiermark und Tirol managte das Rote Kreuz die Unterbringung und Betreuung der Schutzsuchenden.

Freiwillige als große Stütze

Die Marathonaufgabe ließ sich nur mit unzähligen ehrenamtlichen Helfern aus der Bevölkerung, Unterstützung aus anderen Rotkreuz-Landesverbänden und professioneller Einsatzplanung und Logistik bewältigen. „Wir haben gelernt, dass Österreich eine Nation der engagierten Freiwilligen ist, die über Wochen eine große Stütze waren, und dass die Rotkreuz-Familie von Wien bis Vorarlberg zusammenrückt, wenn sie gebraucht wird. Ohne dieses Engagement hätten wir es nicht geschafft", sagt Gerry Foitik rückblickend.

Mitte September verlagerte sich der Hotspot für die Einreise an die südliche Grenze. Das steirische Spielfeld löste Nickelsdorf ab. Gerüstet mit den Erfahrun-

Nickelsdorf
Bis zu
20.000
Menschen hielten sich gleichzeitig auf dem Gelände auf. Es kam nie zu Tumulten oder Schlägereien.

Hunderttausende Flüchtlinge suchten seit Mai 2015 ihren Weg über Österreichs Grenzen

Foto: ÖRK/LV Stmk/Felix Kodoltsch

gen aus dem Burgenland wurden dort bis zur Schließung der Grenzen etwa 330.000 Flüchtlinge versorgt.

Brainpool Bundesstab

Organisatorisch steht hinter solchen Mammutaufgaben eine spezielle Einsatzstruktur: der Bundesstab im Österreichischen Roten Kreuz. Dieser versetzt die Organisation in Krisenzeiten in die Lage, Situationen rasch einzuschätzen und Entscheidungen zu treffen. „Der Stab setzt sich aus Experten unterschiedlicher Bereiche des Roten Kreuzes wie der Katastrophenhilfe, dem Rettungsdienst oder der Kommunikationsabteilung zusammen. Sie bereiten komplexe und zeitkritische Informationen auf, um Entwicklungen abzuwägen und dem Kommandanten zur Entscheidung vorzulegen", erklärt Foitik die Funktion des Bundesstabs.

Der Bundesrettungskommandant des Österreichischen Roten Kreuzes war im Herbst ein vielseitiger Krisenmanager. Bei ihm liefen die Fäden für die Koordination und Aufrechterhaltung des Rettungsdienstes, die Verhandlungen mit Behörden zur Unterbringung und Versorgung von Menschen auf der Flucht und die Führung des Bundesstabs zusammen. „Es ist, als ob permanent viele Großunfälle gleichzeitig passieren", beschreibt Foitik den Mitarbeitereinsatz während der Flüchtlingsbetreuung 2015.

Neben dem Rettungsdienst, der jeden Tag zwischen 4000 und 5000 Mitarbeiter bindet, verfügte das Rote Kreuz noch über Tausende freiwillige Mitarbeiter, die in der Flüchtlingsbetreuung aktiv waren. „Freiwillige Mitarbeiter können sich für eine gewisse Zeit von ihrer beruflichen Tätigkeit freispielen und sich einmal eine Woche lang in den Flüchtlingsdienst stellen." Mit Hauptberuflichen alleine ginge das schwer. Rettungsdienste mit einem hohen freiwilligen Personalanteil verfügen über die Möglichkeit, auch auf unvorhergesehene Katastrophen rasch und wirksam zu reagieren.

Ein kleines Feldspital

Die Flüchtlingshilfe brachte ein Element der Rotkreuz-Katastrophenhilfe zum Einsatz, das eigentlich für den Betrieb im Ausland konzipiert war: „Durch die große Anzahl an Menschen in Traiskirchen war die Kapazität, sie auch medizinisch gut zu versorgen, nicht mehr gegeben", so Foitik. Deshalb wurde Ende August auf Anforderung des Innenministeriums die Sondereinheit „Advanced Medical Post (AMP)/vorgeschobener Behandlungsplatz" errichtet.

Personal und Einsatzmaterial kamen aus den Rotkreuz-Landesverbänden Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Erfahrene und gut ausgebildete Mitarbeiter – Notfallsanitäter, diplomiertes Pflegepersonal und Ärzte – standen in Traiskirchen rund um die Uhr im Einsatz. Die Ambulanzstelle versorgte leichtere Verletzungen und verfügte über eine Krankenstation mit 20 Betten.

„In ganz Österreich sind wir in der Flüchtlingsbetreuung über uns hinausgewachsen. Jeder der vielen engagierten Helfer hat im Umgang mit den Flüchtlingen auch beglückende Erfahrungen gemacht: „Thank you, shokran, danke" waren die Worte, die wir Tausende Male aus dem Mund von erschöpften, aber lächelnden Menschen gehört haben", resümiert Gerry Foitik. ▬

Bisherige Großeinsätze, die der Bundesstab des Österreichischen Roten Kreuzes koordinierte:

2008
Fußball-Europameisterschaft

März 2013
Schneesturm in Ungarn, Hilfseinsatz für festsitzende Autofahrer auf der M1

Mai 2013
Hochwasser in Österreich

September/ Oktober 2015
Flüchtlingshilfe

AMP Traiskirchen

352 Rotkreuz-Mitarbeiter führten an

58 Tagen

4908 medizinische Versorgungen durch.

Das optimale Blut

VON MICHAELA MUTTENTHALER

Mit der Software Optimatch werden neben der Blutgruppenbestimmung 100 Blutmerkmale definiert. Das hilft etwa bei der Behandlung von jungen Leukämiepatienten wie Lita.

FACTS & FIGURES

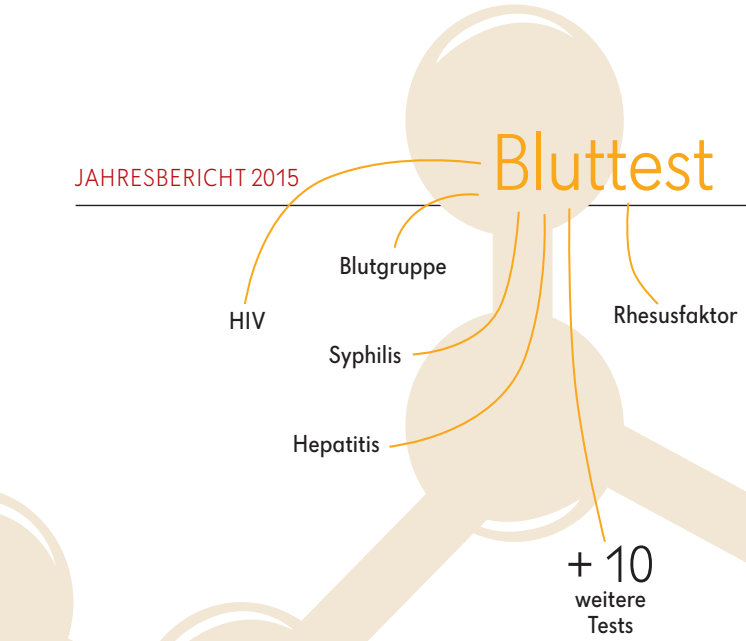
465 ml
Blut werden bei einer Spende entnommen.

349.812
Blutkonserven aus freiwilligen und unentgeltlichen Blutspenden

34.537
Menschen spendeten 2015 zum ersten Mal Blut.

Lita

14-jährige Blutempfängerin



Zeig, was in dir steckt – spende Blut!" Unter diesem Motto trifft sich fünf- bis sechsmal jährlich eine Gruppe junger Menschen, um Blut zu spenden. „Angefangen hat alles mit einer spontanen Idee. Ich war damals beim Roten Kreuz Zivildiener. Ein Kollege von mir wollte nach dem Dienst noch Blut spenden fahren", erzählt Bernhard Labes. Zu dritt haben sie noch am selben Abend beschlossen, wiederzukommen – aber mit Verstärkung. Damit war der Grundstein für die „Blood Donation Party" gelegt.

Mittlerweile, neun Jahre später, ist die Truppe auf über 40 Teilnehmer angewachsen. Die Blutspende-Events organisiert Labes via Facebook und über seine eigene Website. Er zeigt, dass Blutspenden auch bei jungen Menschen ein wichtiges Thema ist.

Auf die Jungen kommt's an

Menschen wie Bernhard Labes und seine Freunde braucht es, wird doch der durchschnittliche Blutspender in Österreich immer älter, vor allem in den ländlichen Gebieten. Um junge Menschen auf das Thema aufmerksam zu machen und sie zum Blutspenden zu motivieren, sind auch die freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes bei der Organisation und Bewerbung von mobilen Blutspendeaktionen gefordert.

Die beste Werbung fürs Blutspenden machen Blutspender selbst – ob in der Familie, im Freundeskreis, unter Kollegen am Arbeitsplatz oder auch im Vereinsleben. Bei der Freiwilligen Feuerwehr Kettenreith hat sich die „Blutspendecrew" gebildet. Die engagierten Damen und Herren beteiligen sich viermal im Jahr an Blutspendeaktionen und beweisen damit, dass ihnen das Helfen sprichwörtlich im Blut liegt. „Blutspenden ist bei uns ein gesellschaftliches, soziales Event. Wir bilden Fahrgemeinschaften und motivieren auch die neuen jungen Kollegen", berichtet Josef Pfrendl, einer der Organisatoren der Blutspendecrew.

Das passende Blut

In Österreichs Spitälern werden jährlich etwa 350.000 Blutkonserven benötigt, pro Tag sind das rund 1000. Doch nicht nur auf die Menge kommt es an, im Vordergrund steht vor allem die Sicherheit der Spender und die der Patienten. Jeder soll das Blut bekommen, das er benötigt. Hier spielen Spender, die wiederkommen, eine große Rolle.

„Weithin bekannt ist unser Blutgruppensystem AB0 mit den acht Blutgruppen. Dass wir aber noch zahlreiche weitere Blutuntergruppen in unseren Labors bestimmen, das wissen die wenigsten", sagt Dr. Christoph Jungbauer, stellvertretender Leiter der Blutspendezentrale für Wien, Niederösterreich und Burgenland. „Das Blut muss genau zum Patienten passen, vor allem bei der Behandlung von besonders schweren Krankheiten. Wir haben eine spezielle Software entwickelt, um neben der Blutgruppenbestimmung mehr als 100 Blutmerkmale zu individualisieren."

Die Software Optimatch ist ein erfolgreiches Beispiel für die jahrelange Forschung, die in der Blutspendezentrale quasi hinter den Kulissen der Blutabnahme stattfindet, wie Christoph Jungbauer erklärt: „Investiti-

Foto: Nadja Meister

Dr. Christoph Jungbauer im Labor

Foto: ÖRK/Kellner Thomas Holly

Oft werden nur Teile des Blutes benötigt. Die Komponentenspende (Plasma, Thrombozyten, Erythrozyten) zielt darauf ab

onen in wissenschaftliche Entwicklung und Technologie werden bei uns großgeschrieben, denn am Ende stehen medizinische Fortschritte, die Meilensteine in der Heilung von Blutkrankheiten wie bestimmten Formen von Leukämie bedeuten."

Blut für die Kleinsten

Zum Einsatz kommt Optimatch zum Beispiel bei der Behandlung der jungen Leukämiepatienten des St. Anna Kinderspitals. Hanna war vier Jahre alt, als bei ihr Leukämie ALL diagnostiziert wurde. Sie musste über sieben Monate lang eine Intensivchemotherapie erdulden. In dieser Zeit brauchte sie immer wieder Bluttransfusionen, aber auch danach, über einen Zeitraum von zwei Jahren.

Ein ähnliches Schicksal erlitt die 14-jährige Lita, die ebenfalls im St. Anna Kinderspital von Oberarzt Dr. Volker Witt behandelt wurde: „Leukämiepatienten produzieren zu wenig rote Blutkörperchen. Sie sind auf Bluttransfusionen angewiesen. Ohne diese Blutkonserven kann es zu Organschäden bei den Patienten kommen", erklärt er. „Deshalb brauchen die Kinder drei bis vier Konserven während einer mehrwöchigen Therapie, manchmal bis zu 25 Blutkonserven."

Alle 80 Sekunden

wird in Österreichs Spitälern eine Blutkonserve benötigt. Blut kann nicht künstlich hergestellt werden. Wer Blut braucht, ist auf die Spende eines Mitmenschen angewiesen.

Die Heilungschancen für die häufigste Leukämieform, früher eine oft tödliche Krankheit, liegen heute bei über 90 Prozent. Einerseits wird die Behandlung immer weiterentwickelt, andererseits hat auch die Versorgung mit Blut einen großen Qualitätssprung gemacht. Genau hier kommt Optimatch ins Spiel. Denn bei den Patienten im St. Anna Kinderspital reicht die reine Blutgruppenbestimmung nicht mehr aus – auch die Blut-Untergruppen müssen stimmen.

Besondere Spenden

Ebenfalls einen Schritt weiter in der modernen Blutaufbringung geht man beim Roten Kreuz mit der Komponentenspende. Nicht alle Patienten benötigen immer alle Blutbestandteile, oft werden nur Teile des Blutes gebraucht: rote Blutkörperchen (Erythrozyten), Blutplättchen (Thrombozyten) oder Plasma. So kommen bei der Behandlung von Leukämie vor allem Thrombozyten zum Einsatz. Oft warten Patienten Monate oder Jahre auf eine Knochenmarktransplantation – bis dahin können 100 Thrombozytenkonzentrate benötigt werden.

Vor den Vorhang

Damit das Österreichische Rote Kreuz mit seinen Blutspendediensten die Vollversorgung der Spitäler gewährleisten kann, ist es auf Menschen angewiesen, die freiwillig und kostenlos ihre Zeit und ihr Blut spenden. Grund genug, anlässlich des Weltblutspendetages Danke zu sagen. Am 24. Juni 2015 baten Bundespräsident Heinz Fischer und Rotkreuz-Vizepräsident Peter Ambrozy in die Wiener Hofburg, um junge Blutspender aus ganz Österreich öffentlich auszuzeichnen.

Bleibt zu hoffen, dass ihnen noch viele weitere junge engagierte Menschen in den nächsten Jahren folgen werden. Bernhard Labes und seine Freunde bleiben auf jeden Fall treue Blutspender, stehen doch in den nächsten Jahren zwei Jubiläen an: die 50. Blood Donation Party und das 10-jährige Bestehen. Danke!

2015

UNSERE HILFE IN ZAHLEN

BLUTSPENDEDIENST

Die Blutspendedienste des Österreichischen Roten Kreuzes stellen die Versorgung mit Blut und Blutkomponenten sicher. Zudem zählen die Aufrechterhaltung der freiwilligen und unentgeltlichen Blutspende, die Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle sowie die Gewährleistung der maximalen Sicherheit für Spender und Empfänger (Bluttests) zu ihren Aufgaben.

RETTUNGSDIENST

Zum Rettungsdienst des Österreichischen Roten Kreuzes zählt die Notfallrettung – also die zeitkritische Versorgung eines Notfallpatienten, die unter der Rufnummer 144 angefordert werden kann –, der Sanitätseinsatz und der Ambulanztransport. Der Rettungsdienst ist ein wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge im öffentlichen Gesundheitssystem.

KURSE, AUS- UND WEITERBILDUNG

Der Schulung der Bevölkerung wird im Roten Kreuz genauso viel Augenmerk geschenkt wie der Aus- und Fortbildung der eigenen Mitarbeiter: Insgesamt nehmen jährlich ca. 270.000 Personen an diversen Kursen, Seminaren und Workshops teil. Für Kinder und Jugendliche werden – in Zusammenarbeit mit dem Jugendrotkreuz – eigene Kurse angeboten.

MIGRATION & SUCHDIENST

Das Österreichische Rote Kreuz hat sich verpflichtet, Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für Asylwerber, Flüchtlinge und Migranten durchzuführen. Der Suchdienst unterstützt Menschen, die aufgrund von Kriegen, bewaffneten Konflikten, Katastrophen oder durch Migration getrennt wurden, bei der Suche nach ihren Familienangehörigen.

UNSERE HILFE IN ZAHLEN

RETTUNGSDIENST

Gefahrene Kilometer	96.985.342
Betreute Patienten	2.540.297
Fahrzeuge im Rettungsdienst	2.045
Einsatzfahrten	2.983.927

TEAM ÖSTERREICH

Anzahl der „Team-Österreich"-Mitglieder
49.483

129 Einsätze
In der Flüchtlingshilfe waren die Freiwilligen des „Team Österreich" erstmals flächendeckend im Dauereinsatz. Von September bis November unterstützten „Team Österreich"-Mitglieder täglich die Flüchtlingsbetreuung.

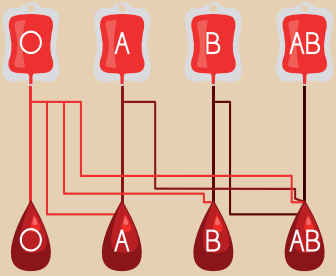
739.813 betreute Personen

97 Ausgabestellen
der Team Österreich Tafel versorgen jede Woche 5.000 Familien

BLUTSPENDEDIENST

ANZAHL DER VERWERTBAREN
BLUTKONSERVEN
IN GANZ ÖSTERREICH
349.812

ANZAHL DER
BLUTSPENDER
IN ÖSTERREICH **229.621**



ANZAHL DER
BLUTKONSERVEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

BURGENLAND	16.596
KÄRNTEN	22.156
NIEDERÖSTERREICH	71.182
OBERÖSTERREICH	44.117
SALZBURG	33.210
STEIERMARK	55.664
TIROL	41.952
VORARLBERG	14.437
WIEN	50.498

MIGRATION & SUCHDIENST

Suchfälle	2.654
Familienzusammenführungsfälle	1.315

Durch die Flüchtlingsbewegung stieg die Zahl der Suchanträge um 69 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

33.213
Schulstartpakete
verteilten Rotkreuz-Dienststellen im Herbst 2015 an Kinder aus Familien, die Mindestsicherung beziehen. Die Aktion des Sozialministeriums wurde aus EU-Mitteln finanziert.

136
Bezirksstellen

LEISTUNGSVOLUMEN 2015

RETTUNGSDIENST
383.635.834

GESUNDHEITS- UND SOZIALE DIENSTE
119.694.683

BLUTSPENDEDIENST
72.331.780

Gesamtvolumen **€ 660.084.574** (100 %)

Rettungsdienst **58 %**

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

8.252
hauptberufliche Mitarbeiter
+11 %

Mit umfassenden Informationen zu Herkunftsländern unterstützt **ACCORD** Asylverfahren. Die Datenbank enthält gründlich recherchierte Informationen zu 165 Herkunfts- und Transitländern und hat 2.000 personalisierte Nutzer.

4.342
Zivildienst-leistende
–1 %

973.858
unterstützende Mitglieder und Spender
+4 %

Mehr als
4.000
Schüler erreichte die Integrations-botschaft des ProjektXChange bei 200 Schulbesuchen.

134.020
Notarzteinsätze waren im Jahr 2015 zu verzeichnen.
+5 %

Facebook-Posts des ÖRK erreichten 2015 etwa 1,4 Mio. Menschen in Österreich. Das Jugendportal Get Social steigerte seine Zugriffe auf 275.197.

Medikamentenhilfe im Wert von EUR
570.000
Das bedeutet 40.000 Packungen, davon 9.200 in der Flüchtlingshilfe.

KATASTROPHENHILFE, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT
64.056.478

AUS- UND FORTBILDUNG
10.645.826

JUGENDROTKREUZ
9.719.973

Jugendrotkreuz **1 %**
Aus- und Fortbildung **2 %**
Gesundheits- und Soziale Dienste **18 %**
Blutspendedienst **11 %**
Int. Zusammenarbeit **10 %**

12.270.429
Einsatzstunden wurden von freiwilligen Rotkreuz-Helfern geleistet
+10 %

Für die ORF-Aktion „HELFEN. WIE WIR." wurden Spenden in der Höhe von EUR
2,1
Millionen abgewickelt.

Im Jahr 2015 erzielte das Österreichische Rote Kreuz durch Spenden und Mitgliedsbeiträge Einnahmen in der Höhe von **EUR 71.730.323.** Bewertet man die von Freiwilligen geleistete Zeit mit 27 Euro pro Stunde, so ergibt sich eine Summe von über **EUR 331 Millionen.**

73.002
freiwillige Mitarbeiter
+4 %

Die gemeinsam mit der Diakonie betriebene medizinische Hilfseinrichtung **Amber Med** versorgte 2.245 Menschen ohne Krankenversicherung. 55 Fachärzte und Ärzte für Allgemeinmedizin spendeten dafür ihre Freizeit.

5.052
Einsatztage verbrachten unsere Delegierten in 16 Ländern.
–11 %

Service und Information über das Rote Kreuz wurden über die Website www.roteskreuz.at
13.156.843
Mal abgerufen.

KURSE, AUS- UND WEITERBILDUNG

Teilnehmer an Rotkreuz-Kursen (gesamt) **274.614**

Teilnehmer an Erste-Hilfe-Grundkursen (16 Std.) **59.987**

145.976 Jugendliche nahmen an Erste-Hilfe-, Pflegefit-, Babyfit- und Rettungsschwimm-Kursen teil.

JUGEND | ÖJRK

53 hauptberufliche Mitarbeiter im ÖJRK entwickelten Angebote für Schulen.

Freiwillige Mitarbeiter **10.205**

Mitglieder in Jugendgruppen **7.717**

Jugendgruppen **499**

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT, KATASTROPHENHILFE

Europa
€ 5.339.097
31,1 %

Asien
€ 6.767.349
39,5 %

Amerika
€ 297.656
1,7 %

Afrika
€ 3.803.296
22,2 %

Überregional
€ 941.793
5,5 %

Gesamt **€ 17.149.191** | **100 %**

PFLEGE UND BETREUUNG

Betreute Personen **210.828**

Mit Rufhilfe ausgestattete Personen **37.356**

Menschen und ihre Angehörigen, die von Hospizmitarbeiterinnen und Hospizmitarbeitern des Roten Kreuzes begleitet wurden **2.462**

Individuelle Spontanhilfe (betreute Personen) **1.940**

Mobile Pflege und Betreuung (betreute Personen) **24.100**

Psychosozial betreute Personen **31.992**

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

International fokussiert das Österreichische Rote Kreuz auf Regionen und Länder im östlichen Afrika, in Südost- und Osteuropa und im Südkaukasus. Thematisch setzt man auf Wasser- und sanitäre Grundversorgung, Katastrophenvorsorge in Zusammenhang mit den Herausforderungen des Klimawandels und die Inklusion von benachteiligten Menschen.

KATASTROPHEN-HILFE

Die Bewältigung von Großkatastrophen erfordert professionelles Katastrophenmanagement. Dazu arbeiten Rotkreuz-Experten aus aller Welt Hand in Hand. Spezialeinheiten mit Schwerpunkten wie Gesundheit/medizinische Versorgung, Trinkwasser, Telekommunikation usw. funktionieren im Katastrophengebiet wie ein Räderwerk. Die Flüchtlingshilfe ist ein weiterer Schwerpunkt.

PFLEGE UND BETREUUNG

Zufriedene pflegebedürftige Menschen und entlastete pflegende Angehörige zählen bei allen Rotkreuz-Angeboten aus dem Bereich Pflege und Betreuung zu den Zielen. Alle Landesverbände im Österreichischen Roten Kreuz sind um ein reichhaltiges und leistbares Angebot für Pflegebedürftige sowie unbürokratische Unterstützung für pflegende Angehörige bemüht.

JUGEND

Jugendliche und junge Erwachsene bilden eine wichtige Säule im Österreichischen Roten Kreuz und im Jugendrotkreuz, das ein Teil des Roten Kreuzes ist. Gemäß dem Jugendrotkreuz-Motto „Helfen macht Schule!" ist das Jugendrotkreuz vor allem an Schulen aktiv, während sich außerschulische Jugendgruppen regelmäßig in ihrer Freizeit an den Rotkreuz-Dienststellen treffen.

HUMANITÄRES VÖLKERRECHT

Das Österreichische Rote Kreuz ist als nationale Gesellschaft für die Verbreitung der Kenntnisse des humanitären Völkerrechts und der Genfer Abkommen zuständig. Es setzt sich aktiv für die Umsetzung neuer humanitär-völkerrechtlicher Bestimmungen in Österreich ein und schützt das Rotkreuz-Zeichen vor missbräuchlicher Verwendung.

Pflege am Puls der Zeit

VON GABRIELA POLLER-HARTIG

Nadja Bernas hat einen vollen Terminkalender. „Wir schauen, dass unsere Klienten mit unserer Unterstützung den Alltag zum Großteil alleine schaffen", sagt die Pflegehelferin. Die liebevolle Aufmerksamkeit, die sie ihren Schützlingen entgegenbringt, rechnen diese ihr hoch an.

FACTS & FIGURES

210.828
Menschen werden von den Gesundheits- und Sozialen Diensten betreut.

33.213
Schulstartpakete wurden verteilt.

1.940
Klienten beriet die Individuelle Spontanhilfe 2015.

Nadja Bernas
Pflegehelferin

Foto: Nadja Meister

Nadja Bernas ist dafür zuständig, dass ihre Klienten den Alltag bewältigen. „Meine Stärke ist die Mobilisierung. Alle Klienten müssen nach Möglichkeit aufstehen, sich duschen oder baden." Neben der Körperpflege zählen die Zubereitung von Essen, ordnende Handgriffe im Haushalt, Medikamenteneinnahme und – ganz wichtig – ein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Klienten zu ihren Aufgaben. „Ich bin eine Plaudertasche und blödle gern mit den Leuten, da tauen sie richtig auf", freut sich Bernas.

„Es ist gut, dass die Menschen mit unserer Hilfe lange zu Hause wohnen können. Sie fühlen sich wohl und haben die Sicherheit, dass jemand kommt und sie nicht alleine sind."

Nicht nur für Alte

Obwohl die meisten Klienten der Hauskrankenpflege zur älteren Generation zählen, ist die Altersstruktur „bunt gemischt", wie Nadja Bernas erzählt. „Wir versorgen auch Jüngere, zum Beispiel betreuen wir einen 53-jährigen Schlaganfallpatienten oder einen 33-Jährigen mit Querschnittlähmung." Die engmaschige Unterstützung durch das Rote Kreuz erleichtert es gerade auch jüngeren Klienten und ihren Angehörigen, Berufsleben und Pflege zu vereinbaren.

Mit ihren 93 Jahren ist Nadiza Schläffer eine der ältesten Klientinnen der Wiener Rotkreuz-Pflege. Die betagte Dame macht sich extra hübsch, wenn sie dienstags und freitags „ihren persönlichen Gesundheitsapostel" vom Roten Kreuz erwartet. Die diplomierten Pflegefachkräfte haben einen ganzheitlichen Blick auf die Bedürfnisse ihrer Klienten und organisieren ihre Betreuung. „Für Frau Schläffer besorgen wir gerade einen Platz in einer betreubaren Wohneinrichtung, wo sie Kontakt zu Gleichaltrigen haben wird. Sie ist sehr allein und sitzt im 3. Stock ohne Aufzug quasi fest", erklärt Renate Kraus, Pflegedienstleiterin des Wiener Roten Kreuzes.

Nadiza Schläffer ist einsam geworden. Ihr Mann, zu dem sie einst aus Deutschland nach Wien gekommen ist, ist gestorben. Ebenso Freunde und Bekannte. Rotkreuz-Angebote aus den Gesundheits- und Sozialen Diensten federn die Einsamkeit ab, so gut es geht.

Hilfe auf Knopfdruck

In Abwesenheit der Pflege- und Betreuungskräfte wacht ein Gerät an Frau Schläffers Handgelenk über ihr Wohlbefinden. Rufhilfe nennt sich die Einrichtung, mit der sie auf Knopfdruck mit der Rotkreuz-Notrufzentrale verbunden ist.

„Ich koche und verpflege mich selbst, aber hinaus auf die Straße kann ich schon lange nicht mehr", sagt sie. Die Stiegen vom dritten Stock hinunter sind eine unüberwindliche Hürde für Nadiza Schläffer. Mit den Jahren ist sie immer unsicherer auf den Beinen geworden. Durch die Wohnung bewegt sie sich ganz vorsichtig mit dem Gehstock.

Entlastung für pflegende Kinder

Angehörige sind nach wie vor der größte Pflegedienst des Landes, darunter sind rund

42.000

Kinder und Jugendliche.

Sie pflegen Familienmitglieder.

Um jungen Menschen zwischen zehn und 14 Jahren eine Auszeit und ein paar unbeschwerte Ferientage zu ermöglichen, organisierte das Jugendrotkreuz auch 2015 das „Juniorcamp".

Nadiza Schläffer wird von ihrem „persönlichen Gesundheitsapostel" betreut

Foto: Nadja Meister

„Genau für betagte Klienten wie Frau Schläffer, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und zu Hause leben, ist unser neues Angebot ‚Bleib.AKTIV – Bewegung zu Hause' gedacht", sagt Monika Wild. Die Pflegeexpertin hat das Bewegungsprogramm gemeinsam mit ihren Kolleginnen aus den Landesverbänden entwickelt.

Bewegung im Sitzen

Man dürfe sich unter den „Bleib.AKTIV"-Übungen keine Turnstunde für Senioren vorstellen, ergänzt sie. „Es geht vielmehr um kleine Übungen, um Bewegung im Sitzen, ein wenig Geschicklichkeits- und Gleichgewichtstraining, alles individuell auf die Möglichkeiten und die körperliche Verfassung des Klienten abgestimmt." So befinden sich unter den Klienten, die bereits an den „Bleib.AKTIV"-Maßnahmen teilnehmen, auch Schlaganfall-, Parkinson- oder Demenz-Patienten.

Das Programm wird seit dem Jahr 2015 als Weiterbildung für die freiwilligen Mitarbeiterinnen im Besuchsdienst angeboten. Sie werden dafür speziell geschult, damit sie bei den einstündigen Hausbesuchen Bewegungsübungen und Gespräche kombiniert anwenden können. „Damit wird nicht nur der Geist angeregt, sondern auch der Körper", erklärt Monika Wild. „Wir wissen aus vielen Untersuchungen, dass damit auch Erfolge bei dementen Patienten erzielt werden."

Ständige Weiterentwicklung

Neue Angebote wie dieses illustrieren den strategischen Zugang des Roten Kreuzes. Expertinnen wie Monika Wild beobachten die Entwicklungen der Pflegewissenschaft und übersetzen die neuesten Erkenntnisse in den Pflegealltag. Bei den Pflege- und Betreuungsteams kommen sie schließlich in Form von Fortbildungen oder Erweiterungsangeboten für die Klienten an. „Das sind sehr interessante Themen, die uns zum Beispiel im Umgang mit Demenzkranken in der Praxis helfen", bestätigt Nadja Bernas.

Die Rotkreuz-Pflegedienste sind von der diplomierten Fachkraft über hauptamtliche Heimhelferinnen bis zu den freiwilligen Besuchsdiensten immer am Puls der Zeit und sorgen dafür, dass die Klienten jeden Tag als guten Tag verbringen können. ▬

*

Florence-Nightingale-Medaille für Monika Wild

Monika Wild, Leiterin der Gesundheits- und Sozialen Dienste im ÖRK, wurde 2015 mit der Florence-Nightingale-Medaille des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz geehrt.

*

Die 1912 gestiftete Ehrung gilt als die **höchste Auszeichnung**, die an ausgebildete Pflegekräfte oder freiwillige Pflegehilfskräfte verliehen werden kann. Sie wurde nach Florence Nightingale, einer Pionierin der Krankenpflege, benannt und wird seit 1920 alle zwei Jahre an **höchstens 50 Personen** verliehen.

ÖRK-Pflegeexpertinnen entwickelten die Handlungsleitfäden für „Schmerz" und „Demenz", die eine Entscheidungshilfe für das Pflegepersonal darstellen.

140 ausgebildete Sozialbegleiter geben Menschen in Not österreichweit Hilfe zur Selbsthilfe – beispielsweise bei finanziellen Problemen oder bei erfolgloser Wohnungssuche.

Verteilung von Schulstartpaketen für Kinder und Jugendliche, deren Eltern Mindestsicherung beziehen. 70 % der Bezugsberechtigten nahmen das Angebot an.

Heimkommen nach Nepal

VON THOMAS MARECEK AUS KATHMANDU

Der Österreicher Max Santner koordiniert als Delegationsleiter der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften den Wiederaufbau nach dem schweren Erdbeben in Nepal.

FACTS & FIGURES

650.000
Menschen in Nepal wurden mit Plastikplanen und Werkzeug versorgt.

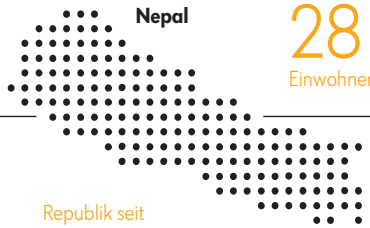
62
Millionen Euro wendete die Rotkreuz-Bewegung für die Nothilfe in Nepal auf.

5.052
Einsatztage leisteten 38 ÖRK-Delegierte bei Einsätzen in 16 Ländern.

Max Santner

Delegationsleiter in Nepal

Foto: ÖRK/Thomas Marecek



28 Mio.
Einwohner

Republik seit
2008

Routiniert lenkt Max Santner das Rotkreuz-Auto durch das Verkehrsdickicht Kathmandus. Links überholen ihn knatternde Mopeds, rechts Autobusse, die so überfüllt sind, dass die Hälfte der Passagiere nur einen Platz auf dem Dach gefunden hat. Die Kuh, die auf einer der Fahrspuren nach Futter sucht, fällt Max Santner nicht weiter auf. Alltag in Kathmandu. 1,7 Millionen Menschen leben hier. Wo genau die Hauptstadt Nepals beginnt, ist nicht ersichtlich – ihre Grenzen verschwimmen.

Bevölkerungswachstum

Das war freilich nicht immer so. 1988, als Max Santner zum ersten Mal nach Nepal kam, war es von elf Millionen Menschen bevölkert. Mittlerweile sind es 28 Millionen. „Wäre Österreich in diesem Zeitraum so schnell gewachsen, hätten wir heute knapp 20 Millionen Einwohner", rechnet Santner vor. „Jeder kann sich vorstellen, welchen Druck ein solches Bevölkerungswachstum auf sämtliche Ressourcen eines Landes ausübt."

Red Earthquake Alert, Nepal

Max Santner hat dieses Wachstum mitverfolgt. In den 1990er-Jahren war der heute 61-Jährige für eine NGO in Nepal tätig. Danach verschlug es ihn nach Sri Lanka, wo er nach dem Tsunami ein Wiederaufbauprojekt koordinierte. Bis zum Oktober vergangenen Jahres leitete er den Bereich Internationale Zusammenarbeit beim Österreichischen Roten Kreuz – im Ganzen acht Jahre.

In dieser Funktion war er auch tätig, als er am 25. April 2015 eine SMS erhielt, deren Absender das Global Disaster Alert and Coordination System der Vereinten Nationen war. Inhalt der Nachricht: Red Earthquake Alert, Nepal. „Die Information war noch sehr spärlich. Aber uns war sofort klar: Dieses Beben hat viele Opfer gefordert und großen Schaden angerichtet", erinnert er sich. Entsprechend schnell haben er und sein Team reagiert. Knapp 24 Stunden nach dem Erhalt der SMS saßen die ersten seiner Mitarbeiter schon im Flugzeug nach Kathmandu. Kurze Zeit später reiste er selbst für einige Tage ins Katastrophengebiet.

Nothilfe und Wiederaufbau

Manchmal läge Max Santner gerne falsch mit seinen ersten Einschätzungen. Im Fall von Nepal ist das zum Beispiel so. Aber seine Befürchtung, dass das Beben viele Opfer fordern würde, traf zu. Fast 9000 Menschen kamen zu Tode, 18.000 wurden verletzt und 800.000 Häuser ganz oder teilweise zerstört. Das Rote Kreuz leistete Nothilfe, verteilte Essen, Material und Werkzeug für den Aufbau von Notunterkünften und unterstützte 250.000 Menschen finanziell, damit sie es durch den rauen nepalesischen Winter schafften.

Als sich diese Familien Decken, Winterjacken und Pullover kauften, hatte Max Santner sein Büro im Generalsekretariat des Österreichischen Roten Kreuzes schon längst gegen eines in Kathmandu getauscht. Seit Oktober leitet er die Delegation der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in Nepal und koordiniert den Wiederaufbau von zwölf nationalen Rotkreuzgesellschaften. Gesamtbudget: rund 200 Millionen Euro.

Build back better

Umgesetzt werden alle Aktivitäten vom Nepalesischen Roten Kreuz, das von Schwestergesellschaften

Highlights

„Die Abwicklung der Hilfe nach den schweren Erdbeben in **Nepal** zählte 2015 zu den **operativen Schwerpunkten** in der internationalen Zusammenarbeit. Ein weiterer Höhepunkt ist die Verlängerung des Rahmenvertrages für den **Südkaukasus** mit der Austrian Development Agency. Drei Jahre lang können wir deshalb unsere Arbeit in Armenien, Georgien und Aserbaidschan fortführen. Im **Südsudan** arbeiten wir teilweise im Kriegsgebiet und sind als Österreichisches Rotes Kreuz sehr anerkannt. In der **Ostukraine** helfen wir in einer Region, in der sonst kaum jemand tätig ist. Und ich würde auch unsere **Lobbying-Arbeit** als Erfolg verbuchen. Gemeinsam mit anderen NGOs ist es uns gelungen, die Bundesregierung davon zu überzeugen, die Kürzungen in der humanitären Hilfe zurückzunehmen und den Auslandskatastrophenfonds aufzustocken."
Michael Opriesnig, stv. ÖRK-Generalsekretär

Singati, Dolakha, ist eines der am meisten betroffenen Gebiete nach dem zweiten Erdbeben am 12. Mai 2015

Foto: IFRC/Palani Mohan

aus aller Welt unterstützt wird. Auch das Österreichische Rote Kreuz ist aktiv – mit den Schweizer Kollegen wird am Wiederaufbau von Häusern im zentralnepalesischen Bezirk Dolakha gearbeitet.

„Build back better" lautet das Motto. In einem ersten Schritt wurden 540 Handwerker technisch weitergebildet, damit die neuen Häuser erdbebensicherer gebaut werden. Während Architekten, Projektmanager und Techniker des Nepalesischen, Schweizerischen und Österreichischen Roten Kreuzes in entlegenen Dörfern Arbeiter ausbilden und erste Häuser errichten, klärt Max Santner in komplizierten Verhandlungen mit Behörden, unter welchen Voraussetzungen der Wiederaufbau stattfinden kann.

Mehrmonatige Blockade der Grenze

Nepal, in seiner derzeitigen Form, ist ein junges Land. Jung nicht nur im Hinblick auf seine Bevölkerung, sondern auch was staatliche, demokratische und vor allem republikanische Strukturen betrifft. Erst seit 2008 ist Nepal eine Republik, davor war es eine Monarchie, deren letzte Dekade von einem Bürgerkrieg gekennzeichnet war. Es dauerte Jahre, bis sich die politischen Entscheidungsträger auf eine Verfassung einigen konnten. Erst im Herbst 2015 war es so weit. Nicht alle waren mit dem Ergebnis einverstanden. Die Proteste dagegen gipfelten in einer mehrmonatigen Blockade der Grenze zu Indien. Für einen Staat mit nur zwei Nachbarländern hat eine solche Blockade drastische Auswirkungen. Benzin und Diesel wurden knapp und die Preise schnellten in die Höhe.

„Die Inflation beträgt elf Prozent", sagt Santner, „und aufgrund des Treibstoffmangels konnten wir viel seltener als geplant in unsere Projektgebiete fahren." Das sind die Rahmenbedingungen für die humanitäre Hilfe in Nepal. Vergangenen Dezember wurde schließlich die National Reconstruction Authority gegründet, jene Behörde, die für den Wiederaufbau verantwortlich ist. Ihr Chef Sushil Gyawali ist auch Max Santners Ansprechpartner. Wenn die Verhandlungen mit ihm mal wieder stocken, weiß Santner, dass ihm und den betroffenen Menschen draußen in den Dörfern Ungeduld nicht weiterhilft. „Hätte Nepal perfekt funktionierende Strukturen, dann könnte es alleine mit den Folgen des Bebens fertigwerden. Dann bräuchte es uns nicht", meint er pragmatisch. „Aber welcher Staat ist schon perfekt?"

„Das wirklich schwere Beben kommt erst."

Kommende Beben

Santner lenkt sein Auto durch ein großes eisernes Tor auf das Gelände des Nepalesischen Roten Kreuzes. Hier hat er im ersten Stock sein Büro. Seine Delegation hat 50 Mitarbeiter. In einem Lagerzelt vor Santners Büro stapeln sich Hilfsgüter – Kübel, Decken, Plastikplanen, Kochgeschirr –, die im Falle des Falles verteilt werden können. Solche Lager befinden sich im ganzen Land, denn Nepal ist anfällig für Naturkatastrophen – Überflutungen, Murenabgänge, vor allem aber Erdbeben.

Als studierter Geograf weiß Max Santner um den Verlauf der tektonischen Platten. Dass es früher oder später zu einem schweren Erdbeben kommt, war ihm klar. „Das mag jetzt pessimistisch klingen: Aber das wirklich schwere Beben kommt erst." Wann es so weit ist, weiß niemand. Was Santner aber weiß, ist, dass stabilere Häuser gebaut werden müssen und dass man jetzt Katastrophenlager füllen muss. Besser heute als morgen. Aber mit Ungeduld kommt man in Nepal nicht weit. ■

Jahresbericht 2015
Lesen Sie mehr über die Internationale Zusammenarbeit des Österreichischen Roten Kreuzes im neuen Jahresbericht oder auf www.roteskreuz.at/eza. Bestellung des Berichts: astrid.zelger@roteskreuz.at

10
Delegierte
des Österreichischen Roten Kreuzes halfen in den Wochen nach dem Erdbeben – als Wasser- und Hygieneexperten, als Techniker und bei der Zusammenführung von Menschen.

Engagement mal vier

VON SARAH OBERNOSTERER

Beim Roten Kreuz spielen Jugendliche eine wichtige Rolle – von der Jugendgruppe bis in die höchsten Entscheidungsgremien. Wie und was die Jugend in der Organisation bewegt, illustrieren vier Porträts.

FACTS & FIGURES

145.976
Jugendliche besuchten einen JRK-Kurs.

499
Jugendgruppen in Österreich

275.197
Seiten wurden 2015 auf www.get-social.at aufgerufen.

Daniela, Sonja, Patrick, Philipp

Im Einsatz für die Jugend

Foto: Kellner Holly Thomas

DANIELA KOLLER
GRENZENLOSE IDEEN

Call4Action ist ein „Herzensprojekt" für Daniela Koller. Die 28-jährige Niederösterreicherin begeistern die zahlreichen Ideen für soziale und kreative Projekte, die von Jugendlichen im Rahmen von Call4Action eingereicht und nach der Auswahl durch eine Jury gemeinsam mit dem Roten Kreuz umgesetzt wurden. „Die Palette reichte 2015 von einer Erste-Hilfe-Olympiade über ein Kunstatelier für Jugendliche aus aller Herren Länder bis zu Ausflügen mit Flüchtlingsfamilien und grenzenloser Flüchtlingshilfe in Griechenland. Es ist schön, wenn wir durch unsere Unterstützung den engagierten Jugendlichen dabei behilflich sein können, etwas zu bewegen."

Daniela Koller engagiert sich seit ihrem 19. Lebensjahr beim Österreichischen Roten Kreuz. „Angefangen habe ich als Freiwillige im Rettungsdienst", erzählt sie. Schon damals und später auch als Freiwilligenkoordinatorin hat sich die Niederösterreicherin besonders für die Anliegen von Jugendlichen eingesetzt. Seit 2013 ist Daniela Koller nun hauptberuflich im Roten Kreuz und arbeitet in der Stabsstelle Freiwilligenmanagement, Jugendservice und New Media im Landesverband NÖ mit.

Als Mitglied der Jugendvertretung vertritt Daniela gemeinsam mit Sonja Kuba in den Entscheidungsgremien des Österreichischen Roten Kreuzes und Jugendrotkreuzes die Position der Jugend.

Österreichisches Jugendrotkreuz (ÖJRK)
Ob **Gesundheit, Erste Hilfe oder humanitäre Bildung** – die vielfältigen Aktivitäten des ÖJRK zielen auf die Entwicklung von (Eigen-) Initiative, Hilfsbereitschaft und Verantwortung bei Kindern und Jugendlichen ab. Das ÖJRK ist an allen Schulen Österreichs mit einer Lehrkraft als JRK-Referent und Schülerzeitschriften für alle Altersstufen vertreten, die die Freude am Lesen fördern und humanitäre Inhalte vermitteln sollen.

PATRICK LACKNER
AKTIVE JUGENDARBEIT

Patrick Lackner hat wahrscheinlich den größten jugendlichen Bekanntenkreis in Österreich. Als Organisator des Bundesjugendlagers ist er für eine Veranstaltung zuständig, zu der sich alle zwei Jahre über 1.200 Kinder und Jugendliche einfinden. Mit seinem Team stemmt der 31-jährige Steirer, der auch Bundesjugendreferent ist, damit eine der größten Rotkreuz-Veranstaltungen.

Für ein Wochenende im Juli 2015 verwandelte das Rotkreuz-Camp unter dem Motto „Highway to Help" den Salzburger Ort Straßwalchen in ein vielfältiges und vibrierendes Ferienlager, auf dem es neben Spaß und Spiel auch durchaus ernsthaft zuging. Gleich am ersten Tag stellten sich die Jugendgruppen einem Erste-Hilfe-Bewerb. „Im Zentrum steht der Austausch untereinander und dass die Jugendlichen sich etwas voneinander abschauen können", erklärt Patrick. „Ein Highlight ist für uns der Erste-Hilfe-Bundesbewerb, auf den die Jugendlichen teilweise monatelang hinarbeiten."

Patrick Lackner ist seit seiner Zeit als Jugendrotkreuz-Schulsprecher mit dem Roten Kreuz verbunden. Bei seiner ersten Schulsprecher-Tagung war der Steirer 16 Jahre jung, seitdem hat ihn die Arbeit mit Jugendlichen nicht mehr losgelassen. Neben seiner Tätigkeit als Sanitäter an seiner Heimat-Dienststelle Bad Mitterndorf hat er 2002 ebendort die Jugendgruppe gegründet, um den Jugendlichen in der Gegend eine Anlaufstelle zu bieten. Mit 21 wurde er Jugendreferent in seinem Bezirk und begann auch hauptberuflich für die Organisation zu arbeiten. Seit Oktober 2012 ist er Bundesjugendreferent.

SONJA KUBA
ONLINE FÜR DIE JUGEND

Sonja Kuba steht seit zwei Jahren mit Herz, Geist und Engagement hinter „Get Social". Die 26-jährige Wienerin betreut die Rotkreuz-Jugendplattform in Internet. Sie dreht und schneidet Videos, schreibt Texte, bildet junge Reporter aus, besucht Bewerbe und motiviert alle, es ihr gleichzutun. Kurz: Sie verknüpft als „personifizierte Jugendkommunikation" alle für junge Menschen relevanten Themen mit dem Roten Kreuz und präsentiert sie auf www.get-social.at.

Der Kontakt und die Interaktion mit ihrer jungen Zielgruppe sind Sonja Kuba dabei ein besonderes Anliegen. „Get Social lebt von dem Austausch in der Community, davon, dass junge Menschen mit ihren Ideen einander treffen, sie veröffentlichen, weitergeben und weiterentwickeln", betont Sonja. Get Social stellt Projekte von Jugendgruppen vor, vernetzt die Teilnehmer und macht sie über die Bundesland-Grenze hinaus bekannt.

Zum Beispiel bietet „Get Social" die Plattform für den Rotkreuz-Förderpreis für unter 30-jährige Mitarbeiter, die ihre Projekte als Young Humanitarian Heros online vorstellen und von der „Get Social"-Netzgemeinde bewertet werden.

Seit 2014 ist Sonja Kuba gemeinsam mit Daniela Koller auch Jugendvertreterin in den Entscheidungsgremien des Österreichischen Roten Kreuzes und Jugendrotkreuzes. „Wir geben Jugendlichen gegenüber den Entscheidungsträgern in der Organisation eine Stimme und bringen ihre Perspektive in die Diskussionen ein", erklärt die Wienerin und fügt hinzu: „Wir schauen, dass sich etwas tut, und übernehmen daher eine Art Anwaltschaft für alle engagierten jungen Leute in der Organisation."

7481
„Get-Social"-Facebook Fans
(Stand 31. 12. 2015)

1.360.198
Reichweite von Beiträgen auf Facebook

PHILIPP PECHHACKER
INTERNATIONALER ZUSAMMENHALT

Philipp Pechhacker scheint der geborene Organisator von Veranstaltungen zu sein. Seit er 2005 als 15-Jähriger an der Tagung aller Jugendrotkreuz-Schulsprecher teilgenommen hat, kommt dieses Talent dem Jugendrotkreuz zugute. Von den Schulsprechern ist er 2012 als Leiter des Internationalen Freundschaftscamps nach Langenlois gewechselt.

Diese Großveranstaltung bringt alljährlich im Sommer junge Rotkreuzler zwischen 16 und 23 Jahren aus der ganzen Welt zum kulturellen Austausch in der Weinstadt zusammen. Für zwei Wochen dreht sich vieles um humanitäre Werte, wobei das Freizeitvergnügen nicht zu kurz kommt. „Ich bin immer wieder beeindruckt von der unglaublichen Kraft und Begeisterung der Teilnehmer, die uns jedes Mal neu motiviert", freut sich Philipp Pechhacker. Ein Höhepunkt des Freundschaftscamps ist der Vortrag des hochbetagten KZ-Überlebenden Marko Feingold, der versteht, die Jugendlichen in seinen Bann zu ziehen.

Philipp Pechhacker ist nicht nur mittendrin in der Jugendarbeit, sondern vertritt die Interessen von Jugendlichen auch innerhalb der Organisation. Und das auf den höchsten Ebenen: Er sitzt als Jugendvertreter gemeinsam mit den höchsten ÖRK-Vertretern in der Präsidentenkonferenz an einem Tisch, nebenbei schaut er in diversen Gremien darauf, dass die Anliegen von jungen Leuten in allen Bereichen berücksichtigt werden. Mit 26 Jahren ist er fest in der Organisation verankert und dabei noch selbst Zielgruppe. Wer könnte besser verstehen, was junge Leute beschäftigt und was sie brauchen, um aktiv zu sein?

Österreichisches Rotes Kreuz (ÖRK)
Jugendliche sind eine tragende Säule im ÖRK. Damit sie sich zeit- und ortsunabhängig austauschen können, hat das ÖRK mit www.get-social.at eine **Jugendplattform** eingerichtet. Außerdem ist das ÖRK online auch über verschiedene Social-Media-Kanäle, allen voran www.facebook.com/roteskreuzat, erreichbar.

Fotos: Kellner Holly Thomas

Zu 100 % gut beworben

Jedes Jahr macht das Rote Kreuz mit einem österreichweiten Kommunikationsschwerpunkt auf sein Angebot aufmerksam. 2015 stand die Erste Hilfe im Fokus der Kampagne.

Ich sehe es als eine Verantwortung des Roten Kreuzes, ein Bewusstsein zu schaffen für ein Thema, das in Notsituationen Leben retten kann", sagt Andrea Winter, die als Marketingleiterin die Kampagne verantwortet und sie gemeinsam mit den Rotkreuz-Landesverbänden entwickelt hat. Mit dem kreativen Spiel rund um den Gedanken „Zu 99 % geht alles gut" und die beunruhigende Folgefrage „Aber was ist mit diesem einen restlichen Prozent?" hat die Wiener Agentur „Zum goldenen Hirschen" erstmals eine Kampagne für das Österreichische Rote Kreuz umgesetzt.

Seit 2015 können Mitarbeiter ihre **Ausbildungen** im Bildungszentrum **online** planen. Über den Seminarmanager sind alle Veranstaltungen des Bildungszentrums ersichtlich, mit der Info zu aktuell freien Plätzen sowie möglicherweise schon bestehenden Wartelisten.

Hoffen und Bangen

Von dem Kind am Pool über die ältere Dame mit geschlossenen Augen bis zum Jogger im Wald spielen alle Sujets der Kampagne mit diesem Raum zwischen Hoffen und Bangen. Erlösung in Form von hundertprozentiger Sicherheit für den Notfall bringt ein Erste-Hilfe-Kurs. „Das Wichtigste ist, den Menschen die Angst davor zu nehmen, etwas falsch zu machen. Wir zeigen keine Unfälle, sondern starten das ‚Kopfkino': Was, wenn sich der Jogger auf dem Plakat nicht nur ausruht?", erklärt Andrea Winter. Die allermeisten Unfälle passieren im persönlichen Umfeld, in dem in den entscheidenden ersten Minuten kein Profi-Retter zur Stelle ist. „Wenn es darum geht, dem eigenen Kind zu helfen, gibt Erste-Hilfe-Wissen Sicherheit und verhindert, dass Panik aufkommt. Da reicht es oft schon, zu wissen, dass die rettenden Handgriffe nicht schwierig sind, und den Hausverstand einzuschalten."

> ***„Wir wollen uns sozial engagieren – nicht nur in Erster Hilfe. Wir identifizieren uns mit dem gesamten Package des Roten Kreuzes."***
>
> *Diana Zack, Raiffeisen*

Die Werbe-Fachwelt ist überzeugt, wie die Auszeichnung mit dem Österreichischen Staatspreis für Werbung in der Kategorie Gesamtkampagne im November 2015 bewiesen hat. „Die überraschende und eindringliche Kampagne transportiert die Botschaft mit viel Emotion und lässt sie dabei im Kopf des Empfängers entstehen. Die Aussage ‚Zu 99 % wird schon nichts passieren' wird geschickt ins Gegenteil verkehrt, die Kampagne berührt und motiviert stark", so die Begründung der Jury.

Lorbeeren in Form von großer Aufmerksamkeit erreichte die Kampagne aber auch beim Publikum: Mei-

ÖRK

Die Kampagnensujets starten das Kopfkino: Geht alles gut? Passiert doch etwas Schlimmes?

nungsumfragen nach dem Kampagnen-Schwerpunkt im Herbst ergaben, dass ein Drittel der Österreicher den TV-Spot wahrgenommen hat. Vier von zehn Österreichern sind Aktivitäten zum Thema Erste Hilfe aufgefallen. Für 98 Prozent der Befragten steht das Rote Kreuz für Erste Hilfe.

Wirtschaft unterstützt

Die Kampagne lief in klassischen Medien wie Fernsehen, Radio und auf Plakatwänden. Die Werbetrommel in so großem Stil zu rühren wäre ohne Unterstützung aus der Wirtschaft nicht möglich. Mit Hansaplast und Raiffeisen haben sich langjährige Partner des Roten Kreuzes beteiligt und auch in ihren eigenen Unternehmen und Medien für Aufmerksamkeit gesorgt. „Es ist immer wieder schön, dass sie sich für Anliegen, die uns als Rotes Kreuz seit 150 Jahren begleiten, begeistern lassen", sagt Winter.

Neben den klassischen Werbeträgern sorgten auch Online-Aktionen und Aufrufe in sozialen Medien für Aufmerksamkeit. Dafür holte sich das Rote Kreuz Unterstützung von den Online-Experten des Campaigning Bureaus. Mit E-Mail-Crashkursen in Erster Hilfe und Storytelling-Anregungen rund um „Mein erstes Mal" wurden die Internet-Nutzer aktiv in das Thema einbezogen. Der Werbespot wurde auf Facebook bereits am ersten Tag 105.432 Mal aufgerufen. Die Seitenaufrufe von www.erstehilfe.at kletterten am 9. September 2015 auf 9000. Die Zielvorgabe war eine Steigerung bei den Online-Kursanmeldungen: www.erstehilfe.at konnte einen Zuwachs um zehn Prozent im Vergleich zum Monatsdurchschnitt verbuchen.

„Das rege Online-Interesse verdanken wir auch den besten Kampagnenbotschaftern, nämlich den über 85.000 Rotkreuz-Helfern", freut sich Andrea Winter. „Sie sind ein Schlüssel für den Erfolg, ihnen ist es gelungen, das Thema Erste Hilfe mit der damals hochaktuellen Flüchtlingsbetreuung zu verquicken und weiterzutragen." ■

„Unfälle passieren schneller, als man denkt. Für kleinere Verletzungen tut es oft ein Pflaster, für Größeres vertrauen wir auf das Rote Kreuz."

Barbara Berger, Hansaplast

HIGHLIGHTS DER AUS- UND WEITERBILDUNG

Im September 2015 fand im Bildungszentrum **erstmalig** die 5-tägige Ausbildung zum **„Hygiene-Koordinator"** statt, in der sich Rettungsdienst-Mitarbeiter mit Themen wie Infektionslehre, Mikrobiologie oder Immunologie beschäftigen.

Das Bildungszentrum ist seit 2008 nach **eduQua** – dem Schweizerischen Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen – zertifiziert.

Die interne Lernplattform für Rotkreuz-Mitarbeiter hat im Laufe des Jahres 2015 bereits mehr als **50.000 registrierte User** verzeichnet, und die Anzahl der Zugriffe auf die Inhalte ist konstant angestiegen.

Werner Kerschbaum (links), Michael Opriesnig

Foto: ÖRK/Giovanni Castell

Resümee der Geschäftsleitung

2015 feierte die Rotkreuz-Bewegung das 50-jährige Bestehen ihrer Grundsätze in Wien. Sind diese Werte noch aktuell?

WERNER KERSCHBAUM: Mich haben die Kunstwerke, in denen Jugendliche gemeinsam mit Künstlern die Rotkreuz-Werte zum Ausdruck gebracht haben, sehr beeindruckt. Die entstandenen Bilder, Fotoserien und Choreografien zeigen, dass die Grundsätze keineswegs in die Jahre gekommen sind und auch für junge Menschen Bedeutung haben.

Die Flüchtlingsbetreuung hat das Rote Kreuz im In- und Ausland sehr gefordert. Was wird Ihnen besonders in Erinnerung bleiben?

MICHAEL OPRIESNIG: Das solidarische Handeln der österreichischen Rotkreuz-Familie: Von Vorarlberg bis ins Burgenland standen aus allen Landesverbänden Experten und Helfer bereit, wo auch immer sie gebraucht wurden. Gemeinsam haben wir der Flüchtlingsbetreuung ein menschliches und professionelles Gesicht gegeben.

Der Rotkreuz-Generalsekretär bewegt sich als humanitärer Diplomat auch auf dem internationalen Parkett. Was ist Ihre Aufgabe als Aufsichtsrats-Vorsitzender des Rotkreuz-Büros in Brüssel?

WERNER KERSCHBAUM: Die Rotkreuz-Repräsentanz in der EU-Hauptstadt ist ein Zusammenschluss von 28 nationalen Gesellschaften und verfolgt das Ziel, den humanitären Einfluss auf die europäische Politik zu verstärken. In relevanten Bereichen wie Gesundheit, Entwicklungszusammenarbeit oder Soziales bringen wir Rotkreuz-Positionen und -Expertise ein. Außerdem wollen wir einen größeren Anteil an EU-Finanzierungen für die nationalen Gesellschaften sicherstellen. Denn die EU ist einer der größten Donoren in der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit.

Darüber hinaus unterstützt das Büro Mitgliedsgesellschaften, die im Umgang mit Brüsseler Institutionen noch nicht so versiert sind.

Ihre Bilanz zur 32. Internationalen Rotkreuz/Rothalbmondkonferenz, die im Dezember in Genf stattfand?

MICHAEL OPRIESNIG: Die Konferenz verabschiedete wichtige Resolutionen zum besseren Schutz von Kriegsgefangenen, Frauen und Kindern sowie von humanitären Helfern in Konfliktgebieten.

Die Verbreitung des humanitären Völkerrechts zählt zu den Kernaufgaben des Roten Kreuzes. Was ist in diesem Bereich 2015 passiert?

WERNER KERSCHBAUM: Die ÖRK-Rechtsabteilung ist aktives Mitglied der österreichischen Nationalen Kommission zur Umsetzung des humanitären Völkerrechts. Darüber hinaus werden in Seminaren aktuelle Fragen zum humanitären Völkerrecht diskutiert. 2015 beschäftigten sich die Experten mit „Rechtsfragen autonomer Waffensysteme". Neben technischen und militärischen Aspekten ging es vor allem um völkerrechtliche Fragen, die Waffen wie Kampfdrohnen oder -roboter aufwerfen. ■

Dr. Werner Kerschbaum ist Generalsekretär des ÖRK. Mag. Michael Opriesnig ist stellvertretender Generalsekretär. Beide sind Mitglieder der Geschäftsleitung.

Mit Unterstützung von:

Hansaplast

Raiffeisen Meine Bank

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

WARUM ALLES GEBEN, OHNE NEHMEN ZU WOLLEN?

Aus Liebe zum Menschen.

Jetzt beim Roten Kreuz mitmachen. Aus-Liebe-zum-Menschen.at

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

Mit Unterstützung von:

Hansaplast

Raiffeisen Meine Bank